

Lieber Hermann Bourbeck,

Die Synode ist nun Sonnabend abend gegen 6 Uhr zu Ende gegangen, und langsam bekommt man einen Ueberblick ueber das eigentlich Entscheidende dieser ungeheuer bewegten sechstage in Bad Oeynhausen. Ungeheuer bewegt waren sie; Ich habe ein solches Hin und Her des Ringens um den rechten Weg noch nicht erlebt. Es ist ganz selbstverstaendlich, dass die Schwere der Entscheidungen die zu faellen waren, bis in die Tiefe alles aufriss, was an Fragen unter uns steht, und es ist selbstverstaendlich, dass den einen oder den anderen dann und wann ein Erschrecken ueberkam, ueber die "Ragweite der Erkenntniss, die uns verpflichteten, sodass wohl an jedem Tage in irgend einer Form von irgend einer Seite der Wunsch nach Vertagung der Synode zum Ausdruck gebracht wurde. Ich moechte auch ausdruerklich die von uns so schwer empfundenen Versuche der intakten Lutheraner, den Beginn der Synode hinauszuschieben oder die Synode zu einer Synode minderen Rechtes zu machen, hier einordnen. Ich kann es verstehen, dass intakte Landeskirchen eine gewisse Zurueckhaltung haben gegenueber kirchlichen Erkenntnissen, die sie zwar grundsatzlich mit uns teilen, deren Auswirkung aber in Bezug auf die Folgen fuer sie noch weniger ueberschaubar sind als fuer uns. Aber andererseits darf diese verstaendliche Zurueckhaltung nicht dau fuehren, dass Wahrheiten, denen wir uns einfach zu beugen haben, nicht ausgesprochen werden.

Es waren auch darueber hinaus mancherlei verschiedene Haltungen auf der Synode vorhanden. Ich werde das nie vergessen, wie Martin Niemoeller immer und immer wieder mit all der Eindringlichkeit und Liebe, die ihm eigen ist, die Synode unerbittlich band an das Fragen nach Schrift und Bekenntnis. Ich werde es auch nicht vergessen, wie die Synode spuernte, dass diese Uerbittlichkeit des Fragens etwas Ganz Anderes war als die beschwoerenden Stimmen anderer, die da meinten, ihre ganze Kraft daran setzen zu muessen, dass nicht die Unbedingtheit der gemeinsamen Erkenntnis, sondern die Unbedingtheit des Wunsches zusammen zu bleiben, den Ausgang der Synode bestimmen muesse. Es gab Praeuder, die bei aller Einsicht in die Unmoeglichkeit des Weges der Ausschuesse dennoch geradezu verzweifelt darum rangen, dass der Weg der Ausschuesse gegangen werde. Und zwar hatte man den Eindruck, dass etwa Thomas Breit sich deshalb so sehr fuer diesen Weg einsetzte, weil er deutlicher als viele andere Synodale einen Blick dafuer hatte, was der Weg, den die Synode dann be- gangen hat, fuer uns alle bedeuten kann. Das gehoert fuer mich zu dem Unausloes- lichen dieser Synode, dass hier deutlich wurde, dass der Weg, die Kirche auf dem Ver- handlungsweg zu reiten, nicht mehr gangbar erschien, und dass diejenigen, insbes- ondere die bisherige Vorlaeufige Leitung, die ja ihre ganze Existenz auf diesen Ver- handlungsweg gesetzt hatte, nun noch einmal einen letzten ganz gewiss von tiefster Sorge diktierten Versuch machten, diesen verlorenen Posten zu halten. Vielen Synoda- len war das unverstaendlich, und ich bin auch der Meinung, dass der Versuch Breits die Synode zu gewinnen, aus Gruenden des Bekenntnisses von vornherein aussichtslos bleiben musste. Aber gegenueber den mancherlei Entlaedungen, die gegenueber Thomas ~~etwa~~ Breit auf der Synode erfolgten, scheint es mir notwendig zu sein, in Ehrer- bietung vor den Maennern zu stehen, die da noch an eine Verheissung dieses Weges g- glaubten, obwohl Schrift und Bekenntnis einen andern Weg wiesen. Ich glaube, dass das auch das Entscheidende an den Worten Martin Niemoellers war, der ganz am Schluss der Sitzung gerade als "eg ner des bisherigen Kurses der V.K.L. vor der gesamten Synode es bezeugte, dass hier treue und einsatzbereite Maenner einen ehrlichen Ver- such gemacht haben, und dass die Kirche diesen Maennern zu danken hat, auch wenn sie jetzt einen andern Weg begeht.

Ich musste diese lange Schilderung der allgemeinen Lage der Synode vorausschicken, da man nur so zu einer wirklichen Waerdigung der vorhandenen Ergebnisse der Synode kommt. Diese Ergebnisse sind nun in ihrer Auswirkung in der Tat nicht abzuschuetzen. Aber sie sind gewonnen auf dem ebnmaligen Grund, den die Kirche hat, und sie sind fuer die Kirche schlechthin verpflichtend.

An zwei Punkten sind die Entscheidungen gefallen:

Erstens: In der Frage eines Wortes der Kirche zur Schulkfrage. Dieses Wort wird Dir ja zugehen. Die Synode hat ein klares Nein zu der Zerstreuung der formal noch bestehenden christlichen Schule gesprochen und den Staat aufgefordert dieser Zer- setzung ein Ende zu machen. Hier war die Synode ganz geschlossen und ganz ein- muetig. Das Referat von Delekat war von staerkster Durchschlagskraft.

Die andere Entscheidung fiel zur Frage der Kirchenausschuesse. Hierzu ist ein dreigliedriges Wort der Synode gesagt worden. Im Teil A wird grundsatzlich festgestellt, was die Kirche vom Kirchenregiment zu sagen hat. Die Synode hat inhaltlich das Wort des bayerischen Landeskirchenrats vom 10. Februar 1936 aufgenommen. Teil B zieht aus der grundsatzlichen Erkenntnis die Folgerung. Der entscheidende Satz heisst: "Da es unmoeglich ist, Kirchenleitung ohne Bindung an die bekenntnismaessige Wahrheit und ohne Verwerfung des bekenntniswidrigen Irrtums auszuueben, ist es der Kirche verwehrt, solche Ausschuesse - auch fuer eine Uebergangszeit - als Leitung und Vertretung der Kirche anzuerkennen". Die Synode zieht daraus den Schluss, dass auch nach der Verordnung vom 2. Dezember 1935 die von der Bekenntenden Kirche berufenen Organe der Leitung solange gebunden sind, ihr Amt wahrzunehmen, bis eine andere Kirchenleitung vorhanden ist, die auf unangefochtener Bekenntnis- und Rechtsgrundlage steht.

Ein ganz grosses Ringen hat es um die Frage gegeben, was diese grundsatzliche Stellungnahme der Synode fuer die Brueder bedeute, die nun irgendwo im Lande den Versuch der Ausschuesse mit tragen. Es war ganz deutlich, dass es bei der Gesamthaltung der Synode ein Leichtes gewesen waere, hier diesen Bruedern ein Gesetz aufzuerlegen. Es ist ein Geschenk, dass hier eine Versuchung ueberwunden wurde, und dass die Synode sich darauf beschaenkte, mit aller Deutlichkeit und mit allem Ernst zu sagen, dass der Weg der Ausschuesse in der bisherigen Form kirchlich untragbar sei, dass sie sich aber nicht fuer berechtigt hielt, das Gewissen des Einzelnen, der hier einen andern Weg geht als die Synode, zu richten. Mehr als an die Wahrheit der Schrift zu erinnern und den Bruedern diese Wahrheit dringlich vor Augen zu halten, kann die Synode nicht tun. In dieser Beschaenkung hat sich wahrscheinlich die Synode als eine wahrhaft christliche Synode erwiesen. Die Entscheidung die sie gefaellt hat, ist darum nicht weniger ernst und nicht weniger verbindlich und Gott allein weiss, was diese Entscheidung fuer die Kirche bedeuten wird.

Von den Fragen der Neuordnung der Kirche will ich nur kurz berichten. Es ist uns deutlich, dass angesichts des vorhandenen Reichskirchenausschusses die intakten Kirchen in Schwierigkeit kommen, wenn die Bekenntende Kirche von ihrem Anspruch und von der Feststellung, die rechtmassige deutsche evangelische Kirche zu sein, nicht abgeht. Wir koennen aber davon nicht abgehen, wenn wir nicht die D.E.K. als Ganzes gefaehrden wollen und uns selber aus der D.E.K. herausloesen wollen. Es war uns nicht erlaubt, und es konnte vom Bekenntnis her nicht nachgewiesen werden, dass wir ein Recht hatten, auf den Namen "rechtmassige Kirche" zu verzichten. Auch das war wieder entscheidend, dass der Antrag Niemoellers: Bek. Synode stellt fest, dass sie die rechtmassige Synode der D.E.K. ist, mit ueberwaeltigender Mehrheit angenommen wurde. Es ist ganz deutlich, dass diese Entscheidung eine gewisse Lockerung der Einfuegung der intakten Kirchen in den Bau der Bek. Kirche mit sich bringen wird. Aber einmal war diese Lockerung ja schon immer vorhanden. Und zum andern steht diesem aeusseren Aermnerwerden der Kirche der ungeheure Gewinn gegenueber dass die Kirche wieder in der Lage ist, zu handeln, ohne dass saekulare Einflusse sie so hemmen, wie im letzten Jahr, indem solche Erwagungen das Ganze der Kirche in Gefahr brachten.

Es ist ein Weg beendet, der im Nov. 1934 begann. Es ist nur folgerichtig gewesen, dass sowohl der R.Br. Rat als auch die V.K.L. ihre Aemter der Synode zur Verfuegung stellten. Der R.Br. Rat ist von der Synode neu gewaehlt worden. Die V.K.L. ist noch nicht neu bestimmt, da nicht alle Personalverhandlungen angeschlossen werden konnten. Darum wird die bisherige V.K.L. ihre Geschaefte heute an drei von der Synode bestellte Synodale (Mueller-Dahlem, Boehm-Berlin, Albertz-Berlin) abgeben, die das Amt der V.L. bis zur Bildung der neuen Leitung durch den R.Br. Rat auszuueben haben.

An den letzten Abstimmungen hat sich ein erheblicher Teil der hannov. Delegation aus grundsatzl. Erwagungen nicht beteiligt, ebenso hat die bayer. Delegation sich z.T. zurueckgehalten. Es tut mir sehr leid, dass Christian Stoll, der auf die Synode mit Recht einen starken Eindruck gemacht hat, durch einen Zwischenruf bei der letzten Rede bereits sich veranlasst glaubte, eine Begrueendung der bayer. Haltung nicht mehr geben zu koennen. Im Ganzen glaube ich, dass sehr viel Missverstaendnisse zwischen dem Norden und dem Sueden durch das tagelange Beisammensein ausgeraemt werden konnten, und dass gerade da, wo auf dieser Synode Spannungen vorhanden waren, sich in dem erschuetternden Ringen dieser Tage das langsame Werden einer erneuerten an Schrift und Bekenntnis gebundenen Kirche offenbart hat. Die Synode fuehrte zum Glauben. Oeynhausen war sicherlich von nicht geringerer Bedeutung als Barmen es gewesen ist. Gott helfe weiter.

Mit herzlichem Gruss

Dein gez. H. Kloppenburg